**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 138 (1859)

Artikel: Stecknadeln und Stahlfedern

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-373022

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Baben, Rheinhessen und Rheinbaiern erschrecklich viel Taback, und im Herbst sieht man fast die Häuser nicht mehr vor Tabacksblättern, die an Schnüren zum Trocknen aufgehängt werden. Für die vielen Tausend und Millionen Zigarren, die man daraus macht, braucht man Kistchen und hat der Fournierschneider Deines in Hanau eine Säge, die schneidet wöchentlich nicht nur Bretter und Bauholz, sondern 3000 Duadratzsuß Borden und das Zeug für 20,000 Zigarrenztisten, die in der Fabrik sogleich fertig gemacht werden.

Sonst hat man gar spöttisch von den "Schwe= felholzmännern" gesprochen; denn es waren lauter arme Leute und unter den Kaufleuten, was der Spat unter den Vögeln. Aber unsere Zeit, die so Manches anders macht, hat auch dieses umgekehrt. Man fabrizirt die Zündhölzchen in großen Fabriken, und wenn eine solche nur fünf Millionen Stück im Tag liefert, so ist sie erst eine mittlere. Da guck einmal bei dem Zündholzmann Pollack in Wien zu: da sind 2800 Menschen von Morgen bis Abend beschäf= tigt, Zündhölzchen und Zünderchen in allen Formen und Arten zu machen, Holz zu bereiten, zu spalten, zu zählen, den Zündstoff zu backen, zu trocknen, die Hölzchen zu packen u. s. w., sage 2800 Schwefelholzmacher in einer Fabrit!

Da ist Einer zu St. Andreasberg im Hannoverschen, der hat gar drei solcher Fabriken und liefert täglich 5—8 Millionen Zündhölzer und 1—1½ Millionen Zündkerzchen. Daneben laufen und schwirren 200 Drehbänke, die im Tage 15—20,000 Stück gedrehte Holzbüchsen und 60—70,000 Schächtelchen liefern. Der geneigte Leser mag sich denken, was das in einer

Woche für einen Haufen giebt!

Im Desterreichtschen sind noch zwei Zündsholzsabriken, deren sebe ihre tausend Arbeiter zählt, und eine derselben berechnet ihren Holzwerbrauch für Zündhölzchen und Schächtelchen jährlich zu 3000 Klaster. Wollte man alle in einem Jahre von einer dieser Fabriken gelieserten Hölzchen neben einander legen, so könnte man damit etwa viermal den Erdfreis umspannen. Man möchte nur fragen, wo die Fabrikanten mit all dieser Waare nur hin wollen. Aber die Zigarrenraucher und die Küchenmägde sorgen schon für Absat.

Andere Fabrikanten lassen ganze Armeen, jedoch nur von bleiernen Soldaten, aus ihren Werkstätten hervorgehen, und ein Nürnberger verbraucht jährlich 160 Zentner dieser Waare.

Jedes Kind trägt heutzutage gern sein Halsband von Glasperlen. Sie sind gar nicht mehr theuer. Eine Fabrif liefert das Tausend der ordinären Sorten um 6½ Kreuzer. Da möchte man fragen, was denn dem Arbeiter noch bleibt, selbst wenn auch der Herr das Glas stiehlt. — Antwort: Der Herr braucht das Glas nicht zu stehlen; der Arbeiter bekommt für's Tausen d 2½ Kreuzer Arbeitslohn, kann's aber im Tage auf 30,000 Stück bringen und schlägt also seinen Gulden und 7½ Kreuzer Tagelohn heraus und dennoch wird das Tausend um 6½ Kreuzer verkaust. Muß es da nicht die Menge bringen?

## Stecknadeln und Stahlfedern.

Die gemeine, verächtlich behandelte Stecknadel ist gleichwohl eines der größten Wunder unseres industriellen Zeitalters. Die Stecknadel= fabrif liefert 12,000 Artifel für etwa 4 Franken, zu deren jedem der Fleiß und das Geschick von 14 Arbeitern nöthig waren. Ein Mann schnei= det den Draht zu 230,000 bis 240,000 Steck= nadeln täglich. Ein Underer macht in derselben Zeit eben so viel Knöpfe. Ein Kind bringt bis 36,000 Nabeln täglich aufs Papier. Die neueren, zum Aufstecken gebrauchten Maschinen übertreffen Handarbeit um beinahe das Dop= pelte. In England allein werden täglich im Durchschnitt 15 Millionen Stecknadeln ver= braucht, was noch sehr ökonomisch ist, da hier= bei nicht Jeder täglich eine verlieren darf. — Eben so großartig im Rleinen ist die Fabrifa= tion und der Verbrauch von Stahlsedern. Die gewöhnlichste Stahlfeder muß durch wenigstens 16 besondere Prozesse passiren, ehe sie gebraucht werden fann; feinere Gorten von verschiedenen befferen und edleren Metallen und Kompositio= nen gehen nicht selten durch die Hände von 20 bis 30 Arbeitern. Der Preis und die Arten von Metallfedern sind fast eben so ungeheuer geworden, als die Menge des Verbrauches. Eine englische Fabrik, durchaus noch nicht die größte, fabrizirt 40,000 Stud. Die Preise sind pon 6 Rp. bis 8 Fr. und darüber für's Dugend,